



Kustaa Vilkuna (Helsinki), Professor für Ethnographie und Mitglied der Akademie Finnlands, begeht am 26. 10. 1972 seinen 70. Geburtstag. Da wir wissen, daß die Sprachforschung ein ihm nahestehendes Fach ist, haben wir für unsere Zeitschrift eine von diesem Standpunkt aus verfaßte Darstellung seines Wirkens erbeten. Es sei erwähnt, daß Kustaa Vilkuna, bevor er als Professor für Ethnographie an die Universität Helsinki kam (1950), 1931—1944 als stellvertretender Leiter der Wörterbuchstiftung, die das Lexikon der finnischen Volkssprache redigiert, tätig war; schon vorher (1928—1931) hatte er als Stipendiat den Wortschatz von Nivala gesammelt; er stellte ferner jahrzehntelang die Umfragen für die freiwilligen Informanten der Wörterbuchstiftung zusammen, desgleichen verfaßte er Artikel über das Sammeln und Kartieren des Wortschatzes. Die Personennamen und die Ortsnamen fanden in ihm einen regen Forscher und Sprachpfleger. Mit den Mitteln der Sprachwissenschaft und der Ethnographie hat er außerdem die Vergangenheit der finnisch-ugrischen und besonders der ostseefinnischen Völker beleuchtet.

Sprachforschung im Schaffen von Kustaa Vilkuna

Am ausschließlichen auf der Volkskunde als erstrangigem Material, auf der Volksüberlieferung und den Gerätschaften bauen jene Werke von Kustaa Vilkuna auf¹, in denen die Lebenssitten und die Erwerbszweige des Volkes behandelt werden bzw. erklärt wird, wovon und wie man in Finnland gelebt hat. Historische Quellen sind am reichhaltigsten herangezogen worden in der Untersuchung über die volkstümlichen Erwerbszweige in der Provinz des Eigentlichen Finnlands; diese Arbeit entstand denn auch im Auftrage der Geschichtskommission. In seinen Aufsätzen über die älteste staatliche Grenze zwischen Schweden-Finnland und Rußland (1323) und überhaupt in den Artikeln über Grenzzeichen und die Geschichte des Lachsfanges, wo ethnographische Gesichtspunkte zu Hilfe genommen werden. — Je entfernter die Zeit und je größer das Gebiet, um die es in seinen Arbeiten geht, desto mehr Wissenschaftszweige hat Vilkuna herangezogen. Das gilt z. B. für die Arbeiten über die Sichel, die Sense, den Pflug, die Verwendung von Zugochsen, die Nutznießung der Einöden durch die früheren Stämme in Finnland und die diesbezügliche Gebietseinteilung, über die gemeinschaftlichen Formen in der Zeit der Gemeinschaft der finnischen Völker um die Ostsee und über die Kontakte zwischen den Völkern.² Als Beispiel hierfür sei erwähnt: «Kainuu — Kvänland, ett finsk-norsk-svenskt problem» (1969, 128 S., auf finnisch 1957). Hier werden die heute unklar gewordenen Kainuugenden und die dort tätigen Männerorganisationen mit Hilfe von Sprichwörtern,

¹ Volkstümliche Arbeitsfeste in Finnland (= FF Communications 191), Helsinki 1963, 287 S. (auf finnisch 1946); Finnisches Brauchtum im Jahreslauf (= FF Communications 206), Helsinki 1969, 365 S. (auf finnisch 1950); Varsinaissuomalaisten kansanomaisesta taloudesta ja kulkuneuvoista, Porvoo 1935, 281 S.; Isien työ, Helsinki 1953, 344 S. (kleinere 1. Auflage 1943); s. auch Über die obugrischen und samojedischen Pfeile und Köcher (= MSFOu 98), Helsinki 1950, 42 S.

² S. z. B. Studien über alte finnische Gemeinschaftsformen. — FUF XXXVI 1966—1967 (hier zitiert als Studien).

Volksdichtung, Ortsnamen, schwedisch-finnischen, norwegischen und russischen geschichtlichen Angaben, isländischen Sagas, archäologischen und anthropologischen Tatsachen sowie der Wortschatzgeographie geklärt.

Die ersten Artikel Vilkunas sind von seinen Untersuchungen am reinsten sprachwissenschaftlich: «Eräitä huomioita Nivalan murteen kestosuhteista ja painosta» (1927; Einige Beobachtungen über Quantitätsverhältnisse und Akzent im Dialekt von Nivala), «Ein früharisches Lehnwort, fi. *ola* 'Feuerstein, kiesel'» (1933), «*Vatjan rissintsä* 'mieskummi'» (1933; Wot. *rissintsä* 'Pate'). Später begnügte er sich nicht mehr damit, z. B. die bloße Etymologie aufzuzeigen, sondern das Wort wurde jeweils in den gesamten Kulturzusammenhang gestellt, in den es gehört.

Charakteristisch für das Finnische und die ihm verwandten Sprachen ist, daß von den Ortsnamen in den Lokalkasus entweder innere oder äußere Fälle angewendet werden (*Laviassa, Luvialla*). Anhand von zahlreichen Beispielen und durch Erforschung von Einzelfällen in historischen Quellen kam Kustaa Vilkuna zu dem Ergebnis (Vir. 1965, 105—120), daß die inneren Lokalkasus dann zur Anwendung kommen, wenn es sich bei dem Stammwort um den Namen eines Hofes oder — daraus erweitert — Dorfes oder aber um die Bezeichnung eines begrenzten (eingezäunten) Aufenthaltsortes handelt; Siedlungsnamen dagegen, die auf Flurbezeichnungen oder große Gebiete zurückgehen, werden in den äußeren Kasus flektiert. Diese Erklärung scheint auch in den anderen Sprachbereichen anwendbar zu sein.

Ein interessanter Aspekt über die Erscheinungen und Entstehung eines Mischdialekts findet sich in dem Artikel «Kalajokilaakson kansankieli asutushistorian valaisijana» (1961, 16 S.; Die Volkssprache im Flußtal des Kalajoki als Widerspiegelung der Siedlungsgeschichte). Die westlichen Teile dieses mittelostbottischen Dialekts gehören zum Gebiet der alten Westmundarten, während die östlichen Gemeinden im Tal später mit der Besiedlung aus Savo auch den Savodialekt bekamen. Durch gewisse Gegebenheiten wird der ganze Dialekt entweder der West- oder Ostmundarten angeschlossen; Anzeichen

für ersteres sind in der Überzahl. Durch das Tal ziehen sich Dialektgrenzen hin, die wichtigste davon fällt in die Mitte, — das Gebiet war noch Mitte des 16. Jh. fast unbesiedelt. Aufschlußreich vom Standpunkt der Sprachwissenschaft sind vor allem die das ganze Tal betreffenden Ausgleicherscheinungen, welche Eigenschaften z. B. in den Ostteilen nicht auftreten (Mouillierung, Diphthongisierung des Vokals, man sagt *teeri* 'Birkhuhn', nicht *tetri*, *koura* 'Faust', nicht *kopra* usw.).

Vilkuna hat zahlreiche Artikel nach dem Prinzip Wörter und Sachen geschrieben. Oft geht es um ein Lehnwort, z. B. *määlikkä* 'Aufweichvorrichtung des Leders' (1930), *lempilauta* 'Bindeholz von Pflug, Schlitten u. a.', *pilikkö* 'Gerät zur Lederbearbeitung', *rohka* 'Gerät zum Samenentfernen der Faserpflanzen' (1933), *kaltaienen* 'ungesäuertes Brot' (1934), *haarkalat* 'Heringe', *saura* 'Calla palustris', *säämä* 'Fuge' (1939), *miilua* od. *rikkua* 'spielen', *runtu, römppä* 'Ruhestunde, Tag nach einem Fest, freie Woche des Gesindes' (1945), *karonkka* (1962), *kupias* 'Schultheiß' (1963), *lahturi* und *sima* (1965), *tamma* (1967), *aura, vannas* und *ojas* (1968). Hier wird jeweils der Gegenstand oder die Sache geschildert, die Verbreitung wird beschrieben, die Entsprechung auf der gebenden Seite wird erläutert und der Zeitpunkt der Entlehnung gefolgert. — Solche befremdlichen Wörter, die nach Erklärung verlangen, sind häufig in den Strophen der Volksdichtung³ oder in Redewendungen enthalten.⁴

³ Semantisch-kulturhistorische Artikel dieser Art entstanden z. B. durch die folgenden Strophen: *Kapu kielen kantomella* (1937), *Kastari kylän kohalla, Mies on lusuissa lujempi* (1938), *Veri tippii tirkatista* (1953), *Siitä tiesi teltamoinen* (1956), *Läksi viemähän vetoja, maarahoja maksamahan* (1959), *Myötään menit myntinlaivat* (1967).

⁴ *Menköön syteen tai saveen* 'soll es gehen wie es will (beim Losen)', *Painaa villaisella, Vakka kantensa valitsee, Syöttää pajunköyhtä, Mennä haapakirnuun, Vetää takaliinaa* (1934), *Maksetaan Porvoon mitalla* (1935), *Sydän vatvoo viljoja* (dahinter steht ein vergessener Wollkardebogen, 1936), *Uusta ja ahtaasta* (Wendung von dürftigem Leben, geht zurück auf das Sammeln von Vogeleiern), *Päivä on pulkassa 'zu Ende'* (kommt vom Tagelöhnerstab, 1937), *Kaka söker maka, every cake has its make* (1939).

In seinen späteren Kulturwortuntersuchungen ging Vilkuna zeitlich immer weiter zurück. Man kann sagen, daß die altnordische Vergangenheit und die des Ostseeraumes, gestützt auf einige etymologische Artikel von ihm, zu leben beginnt. Unter Beobachtung der Aussage der isländischen Sagas, der Landgesetze und anderer Geschichtsquellen sowie der Verwendung der Volkssprachen hat er in hervorragender Weise z. B. das alte Steuerbrauchtum erläutert: «Veto 'Wette', veikka id. und maanrahat 'Landgeld'» (1959; Studien, S. 36—54), «Altnordisches *beysti*» (1962), die mit dem Sammeln von Viehfutter zusammenhängenden osfi. Steuertermini germanischen Ursprungs (Vir. 1970), über die Besteuerung von Finnland, «Pitäjä 'Gemeinde; Sprengel, Kirchspiel'» (Studien, S. 20—28). Typisch ist, daß er früher vorgebrachte Etymologien überprüft, indem er mit Hilfe von historischen Quellen die Verwendung des Wortes zur Zeit der Entlehnung auf der gebenden Seite erläutert (z. B. *veto*, *veikka*). So nimmt er die von Paul Johansen 1950 erwähnte *kihelkond*-Geiselorganisation zum Ausgangspunkt, um zu klären, wie diese Geiselerwaltung aussah (Studien, S. 7). Yrjö Koskinen hatte 1868 *suntio*, *sund* mit dem russischen Wort *sudja* 'Richter' zusammengestellt, während Kustaa Vilkuna darlegte (1967), wie man im Finnischen zu der Bedeutung 'Kirchendiener, Küster' gekommen war, wobei er anhand der historischen Quellen die Einführung der christlichen Kirche in Finnland studierte.

In seinen semantischen Untersuchungen sicherte Vilkuna diverse, bis dahin mit Fragezeichen versehene Zusammenstellungen, indem er in der gebenden Sprache nach einer lautlich passenderen Ausgangsform suchte: finn. *niittää* < germ. **sniittōn* (nicht got. *sneiþan*, ahd. *snidan*), osfi. *sima* < germ. schwachstufige Form *sīma* ~ *saim* ~ *simin* (nicht anord. *seimr*). Für das letztgenannte Wort untersuchte er alle Bedeutungen in der gebenden und der nehmenden Sprache und kam zu dem Resultat, daß die Gemeinschaft hat zweisprachig sein müssen, so genau entsprechen die einzelnen Bedeutungen einander. Die Frage der zweisprachigen Kolonien wurde von ihm auch hinsichtlich der slawischen und ger-

manischen Kontakte erörtert, die zur Zeit des Zusammenlebens der ostseefinnischen Völker bestanden.

An der Schilderung der semantischen Artikel sieht man bereits, was der Ethnograph der Sprachwissenschaft geben kann. Welche Fragen beantwortet nun die Sprachwissenschaft in den eigentlich ethnologischen Untersuchungen? Kustaa Vilkuna äußert sich hierzu wie folgt: «Die Sprache und ihre Wörter bringen sichere Botschaft aus sehr alten Zeiten. Und es ist allein die sprachliche Überlieferung entscheidend, wenn es um die Nationalität geht. Die Sprachwissenschaft mit ihren sicheren Forschungsmethoden gibt auch für bestimmte Datierungsprobleme die geeignete Grundlage. Und wenn es sich um sog. Kulturentlehnungen handelt, liefert die sprachliche Überlieferung ein ausgezeichnetes Material hinsichtlich der Fragen von Alter und Wanderrichtung bestimmter Kulturercheinungen» (Kalevalaseuran vuosikirja 27—28, 1947—1948, S. 244). Als Beispiel dafür, wie ein Wort helfen kann, die Entlehnungsrichtung zu bestimmen, sei lapp. *radno* erwähnt.⁵ Die Etymologie des Wortes zeigt, daß die Lappen diese Webkunst von den Finnen lernten, die sie wiederum von den Norwegern übernommen hatten. Beim Bogeward im Ostseeraum liefert die Etymologie des Wortes *vannas* usw. 'Schar' einen wertvollen zusätzlichen Beweis für die frühe Erfindung desselben. Die schwedische Entsprechung des Wortes hat nämlich die Bedeutungen 'Pflöck, Keil'. Am Pflug war damit vor der Kenntnis des Eisens ein hölzerner austauschbarer Schutzkeil vor dem pflügenden Teil gemeint, wie er vom Moorfund-Pflug aus Dänemark aus dem 6. Jh. vor Beginn unserer Zeitrechnung bekannt ist. Den aus schwedischen Geschichtsquellen bekannten *vårårder*-Pflug hat Vilkuna kürzlich mit Hilfe von Etymologen und durch die Untersuchung einer bestimmten Deichselvorrichtung geklärt⁶; dabei konnte gleichzeitig die Frage erläutert werden, wie der Erdboden umgewendet wurde, ehe die umsetzbare Schaufel am Pflug bekannt war.

Dies sind «Botschaften der Sprache aus

⁵ The «Radno» of Lapland. *Arctica*. — *Studia Ethnographica Upsaliensia* XI 1956.

⁶ Die Pflugeräte Finnlands. — *Studia Fennica* 16 1971, S. 50—51, 124—132.

fernen Zeiten», doch verlangen sie von dem, der sie entschlüsseln und verstehen will, schon eine größere Erfindungsgabe als jene schon länge aus dem Gebrauch gekommenen Erfindungen selbst. — Früher wollte man bestreiten, daß in Finnland vor der römisch-katholischen Zeit schon orthodoxe Missionsarbeit geleistet worden wäre. Anhand des Wortschatzes der Volkssprache (*ristiäiset* 'Taufe', *sirnitsa*, vgl. russ. *tšernets* 'Mönch', *sā(ä)ssynä*, *siässynä*, russ. *tšasovna* 'Gebetshaus', *räähkä*, russ. *grech* 'Sünde'), von Ortsnamen (*Kelja*, *Keljo* 'kleines Gebetshaus') sowie der alten Lautgestalt von orthodoxen Personennamen hat Vilkuna nachgewiesen, wie weit nach Westen die orthodoxe Mission reichte. Die Lehnwörter konnten auch die Datierung stützen: wenn die slawischen Lehnwörter *risti* 'Kreuz' und *pappi* 'Geistlicher' vor dem 10. Jh. übernommen worden wären, hätten sie die Lautgestalt **ristu*, **pappu*, wären es späte Entlehnungen, müßten wir **restu* haben.⁷ Dieselbe Datierungsart galt übrigens auch für den aus dem Osten gekommenen neuen Sicheltypus, mit dem die Bezeichnung *sirppi* übernommen wurde (nicht **sirppu* und nicht **serppi*).⁸

Die Sprache, der Wortschatz, die Benennungen stehen Kustaa Vilkuna als Forschungsmaterial näher als die bloßen Gegenstände. Die ihm eigene Forschungsart

⁷ Pappi, risti, pakana. — Kehittyvä Itä-Suomi, Mikkeli 1969.

⁸ Zur Geschichte der finnischen Sichel. — Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja 40 1934.

setzt Befragungen, Interviews und Beobachtungen im Terrain voraus: Wie z. B. an bestimmten Wassersystemen das ganze Jahr hindurch für alle die beste Beute gesichert wurde (verschiedene Fanggeräte zu verschiedenen Zeiten). Andererseits sind ja die Wortbelege für ganz Finnland in zwei Archiven gesammelt, das skandinavische wie auch das deutsche Vergleichsmaterial stehen mit den genauen Angaben von der Ursprache her (Hellquist und Kluge-Götze) zur Verfügung. Von den Materialsammlungen zahlreicher Museen, einheimischer wie ausländischer, gibt es dagegen immer noch keine Gesamtkataloge.

Die eigentlichen ethnographischen Arbeiten Vilkunas habe ich hier übergangen, obgleich auch in ihnen den volkstümlichen Ausdrücken, ihrer Verbreitung und Form eine wichtige Rolle zukommt. Bei der Lösung ethnographischer Probleme stellt Vilkuna quasi eine mathematische Gleichung mit mindestens zwei Bekannten auf: der Sache oder dem Gegenstand und dessen Namen. Mittels derer sucht er — die Bereiche verschiedener Wissenschaften souverän beherrschend — die ursprüngliche Funktion der Sitte oder der diesbezüglichen Erscheinung zu finden sowie jene Zweckmäßigkeit, welche die Entstehung und die Entwicklung der Erscheinung geleitet hat. Mit dieser Methode hat Vilkuna als selbständiger Forscher am meisten zur Erforschung der Vergangenheit der finnischen und der nordeuropäischen Volkskultur beigetragen.

MAIJA-LIISA HEIKINMAKI (Helsinki)